

SWR2 lesenswert Magazin

## **Maren Wurster - Papa stirbt, Mama auch**

Hanser Berlin Verlag, 160 Seiten, 20,00 Euro

ISBN 978-3-446-27112-8

Rezension von Wolfgang Schneider

Sendung: Sonntag, 16. Januar 2022

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

Die Mutter hat Demenz, der Vater Krebs im Endstadium. Maren Wurster wird voll erwischt von der Sandwich-Situation. Auf der einen Seite das kleine Kind, von dessen Erzeuger sie sich gerade getrennt hat. Auf der anderen die pflegebedürftigen Eltern, deren Niedergang sich schon länger abzeichnete. Ihr Vater bekam das Trinken und Rauchen nicht in den Griff, stürzte immer öfter. Die Mutter verlor zunehmend die Orientierung und Alltagskompetenz. Die Wohnung verwaahlte. Die einzige Tochter: verzweifelt, ratlos, überfordert, dann aber auch mit einer Organisationsfähigkeit, die sie selbst in Erstaunen setzt.

Es gibt erschütternde Szenen, etwa wenn Maren Wurster schildert, wie sie die Mutter zu sich von Stuttgart nach Berlin holt (oder eher verschleppt) und am Ende der Taxifahrt vom Flughafen das Ziel nicht die angekündigte „Pension“ ist, sondern das Pflegeheim, was der alten Frau trotz ihrer Demenz nicht lange verborgen bleibt.

**ZITAT: Sie sieht mich entsetzt an. Es tut mir so leid. Ich drehe mich um und trete wieder auf den Flur. Mama kommt mir nach, ihr Schluchzen ist in ein Schreien übergegangen. Sie schreit meinen Namen... Sie holt mich ein und hält mich am Ärmel fest. Ich reiße mich los und fange an zu rennen. Ich renne, ohne zurückzusehen, den langen Flur entlang.**

2017 hat Maren Wurster ihren Debütroman „Das Fell“ vorgelegt. Weitere Werke wurden offenbar von der Situation verhindert, die nun ihr zweites Buch schildert. Es ist kein Roman, sondern Erfahrungsbericht und biographische Erkundung, sehr verdichtet und mit literarischen Qualitäten. Ein hartes Buch; viel Schicksal und Elend passen auf gerade mal 150 Seiten. Es beginnt damit, dass sich alles ein weiteres Mal zuspitzt: Der krebserkrankte Vater bekommt noch zusätzlich eine schwere Lungenentzündung und muss auf die Intensivstation. Die Tochter hetzt hin und her zwischen Pflegeheim und Krankenhaus. Der Vater will nur noch sterben. Allerdings fürchtet er die Todesart, der er gerade knapp entronnen ist.

**ZITAT: „Bitte“, sagst du zu mir, „lass mich nicht ersticken. Nicht noch mal möchte ich das erleben. Das war der absolute Horror.“**

„Papa stirbt, Mama auch“ – dieser Titel klingt nach einer kindlichen Perspektive. Dabei ist Maren Wurster, als das Verhängnis beginnt, eine Frau mitten im Leben. Sie hat die Fäden in der Hand, während die Eltern in kindliche Abhängigkeit geraten. Zugleich verfestigen sich in der Situation die Familienbande, werden alte Gefühlsströme reaktiviert, bestätigen sich Muster, denen man sich entronnen glaubte, ist die Tochter trotz ihrer Verantwortung wieder das Kind.

Bisweilen wirkt es so, als wollte Maren Wurster die Familienwunden noch auf der letzten Strecke heilen. Denn in den Rückblenden wird deutlich, dass ihre Kindheit von Vernachlässigungen geprägt war. Es waren die späten siebziger Jahre, Helikopter-Elternschaft noch nicht erfunden. Ihre Eltern hatten Spaß am Feiern und Reisen, dachten nicht daran, zugunsten des Kindes zurückzustecken. Öfter musste die kleine Maren von Fremden getröstet werden.

**ZITAT: Ich wache auf, liege im Wohnzimmer auf dem Boden, wenn ich den Kopf nach hinten recke, sehe ich die runden Blätter der Zimmerpflanze, unter die ich mich gern lege, weil sie so vollkommen sind. Mama ist nicht da, ich laufe umher, alles ist unbelebt und furchterregend, wenn Mama nicht da ist. Ich weine, gehe ins Treppenhaus, immer verlasse ich irgendwelche Räume, in denen ihr nicht seid.**

Vor allem war der Alkoholismus des Vaters eine chronische Belastung. Dennoch ist der Vater, von Beruf Programmierer bei einer Versicherung, der Tochter immer näher als die Mutter gewesen. Sie lobt seine Großherzigkeit, spricht ihn mit dem vertraulichen Du an, während sie von der Mutter in der dritten Person schreibt.

Im Heim verweigert sich die Mutter aus Scham den Körperpflegemaßnahmen. Sie riecht streng, die Zähne faulen in ihrem Mund, die Windel hängt vollgesogen zwischen ihren Beinen. Dennoch sucht die Tochter gerade jetzt die körperliche Nähe der Mutter.

**ZITAT: Ich kann sie wieder berühren, sie wieder umfassen. Wie klein sie ist in meiner Umarmung, ich umschließe sie fest, drücke sie an mich... Am liebsten würde ich in sie kriechen oder sie in mir aufnehmen, beides zugleich.**

Offenbar geht es bei dieser Verschmelzungssehnsucht darum, etwas Versäumtes nachzuholen.

Immer wieder kommt die Autorin selbst an seelische und körperliche Grenzen. Am Ende aber hat sie wohl alles richtig gemacht. Als die Mutter zwischenzeitlich mit dem Vater in die WG-Abteilung des Heims umzieht, haben die Eltern noch einmal ein paar gute Monate zusammen. Ihr Alltag ist wieder strukturiert; der Vater wechselt sogar noch vom Alkohol zur Cola. Dann aber trübt sich die Lage im Zeichen von Corona wieder stark ein. Die Eltern sind wieder separiert, und die Quarantäne macht Besuche zeitweise fast unmöglich. Die Mutter versteht nicht, was geschieht, leidet unter der Isolierung, „sinkt in sich ein“, wie es heißt.

Literarische Werke über Demenz und Krebs liegen im Trend. Maren Wurster hat ein besonders eindringliches geschrieben, ein Buch, das nicht im Nachhinein vom Erlebten berichtet, sondern den Niedergang der Eltern und die eigenen Strapazen der Fürsorge begleitet. Das Schreiben und die reflektierende Distanz mögen der Autorin erst die Kraft gegeben haben, von der wir hier lesen, dass sie sich im Umgang mit den hinfälligen Eltern bewährt.

Und das Buch hat auch tröstliche Passagen. Man liest von freundlichen und sehr bemühten Pflegern, von kompetenten Ärzten, die Empathie mit den Leidenden und den Angehörigen aufbringen, und von den guten, noch verbesserungsfähigen Möglichkeiten der Palliativmedizin. Auch die Erinnerung fördert neben dem Belastenden manch Erfreuliches zutage: Reisen mit den Eltern, die beglückende Momente hatten. Versöhnlich schreibt die Erzählerin: „Ihr wart ein schönes Paar.“